

MARTHAAUS ZEITUNG



Hausblatt der Stiftung Marthahaushalle

Internet – Abdruck aus Gründen
des Urheberrechtsschutzes ohne
vollständige Wiedergabe von
Fotos und Grafiken

**Thema: Weihnachts-
erinnerungen**

Seite 3-14

**Ich habe mich auf
den Weg gemacht**

Seite 16

**Kindheitsweihnachten
in Halle**

Seite 4

**Hausnachrichten &
Termine**

Seiten 20-23

Thema

Weihnachtserinnerungen

In diesem Heft reden Menschen über die Weihnachtserinnerung ihrer Kindheit. Das ist nicht ganz so selbstverständlich, wie es sich zunächst anhört, weil der Erinnernde mit dem Erinnern an die vergangene, magische Kinderweihnachtszeit auch etwas Wehmut zulassen muss. Es gibt dazu eine kleine Geschichte von Hanna-Heide Kraze über die Weihnachtserinnerung in der Großstadt. Dort versucht eine junge Frau, sich die sentimentale Adventsstimmung zu verbieten. Sie will nichts mit dieser gefühlsduseligen, an die eigene Kinderweihnacht erinnernden Zeit zu tun haben. Doch die durchs Fenster hereinströmende kalte Schneeluft des frühen Morgens aktiviert Erinnerung und Fühligkeit der noch halb Schlafenden und „da lag nun so ein großer, erwachsener Mensch unter der Decke und schluchzte. Weil er den Schuh nicht vor die Tür gestellt hatte - weil er nicht mehr glaubt.“ Der *erwachsene Mensch* in dieser Geschichte wird von dem Kind in sich selbst überrascht. Es hilft auch nicht, vor sich entfliehen zu wollen: „Als Erwachsener schließt man wohl besser das Fenster wieder und sucht sich intensive Beschäftigung“. Die adventlichen Zeichen, Lichter, Gerüche, Lieder und Speisen lassen unwiderstehlich Rückahnungen und Bilder aufsteigen, die an frühere, kindliche Weihnachten erinnern.

Von dieser Erinnerung nicht überrascht sind die Menschen, die in diesem Heft geschrieben haben. In den Beiträgen teilen sie sich mit, haben das Fenster der adventlichen Erinnerungstimmung bewusst geöffnet und lassen uns mit hinein. Vielen Dank dafür. Allen Lesern dieser letzten Marthahauszeitung des Jahres 2011 wünsche ich eine fröhliche Weihnachtszeit.

Norbert Kreis

Erika Scholze

Der etwas andere Nikolaustag

In Österreich und auch in meiner gewesenen Heimat, der Slowakei, wird der Nikolaustag anders gefeiert als hier in Deutschland. Es werden keine schön geputzten Schuhe vor die Tür gestellt, sondern der heilige Nikolaus kommt am Abend des 6. Dezember persönlich zu den Kindern.



Er sieht sehr prächtig aus in seinem Bischofsgewand und mit einem dicken goldenen Buch. Aber in seiner Begleitung ist auch der Krampus (ein Teufel) ganz schwarz mit langem Schwanz, Hörnern und einer Rute, und Krampus hat ein dickes schwarzes Buch. Aus diesem werden nun unsere

Schandtaten verlesen, und die Rute kommt kräftig zum Einsatz, bis der heilige Nikolaus dem Treiben ein Ende macht.

Er liest nun aus dem goldenen Buch unsere guten Taten vor, wir dürfen ein Gedicht aufsagen oder ein Lied singen und bekommen dann als Belohnung Äpfel, Plätzchen, Schokolade und vieles mehr. Für uns Kinder war es ein Rätsel, woher der Nikolaus und der Krampus so gut über uns Bescheid wussten.

Erst nach Jahren, hier in Deutschland, erfuhr ich, dass meine Tante und der Onkel Nikolaus und Krampus waren. Ich habe dann, wie es hier üblich ist, meine Schuhe vor die Tür gestellt und mich gefreut über gute Dinge, die ich darin fand ganz ohne Rute. Aber trotzdem denke ich immer wieder gerne an die Jahre, als Nikolaus und Krampus noch zu uns nach Hause kamen. ✨

Gertraude Schelm

Kindheitsweihnachten in Halle

Im Laufe der Zeiten ändern sich auch die Advents- und Weihnachtsbräuche. Lichterketten in Zimmern, an Fenstern, an Häusern und an Bäumen im Vorgarten sieht man jetzt öfter. In unserem Kreativzirkel gestalten wir gern welche. Man hat damit auch ein Geschenk, das Freude bringt und alle Jahre wieder hervorgeholt wird. Das ist ein schöner Brauch! Was nicht nur

mich ärgert, ist der allzu frühe Einkaufsrummel. Sogar das Lebkuchen- und Stollenkaufen beginnt immer früher.

Internet – Abdruck aus Gründen des
Urheberrechtsschutzes ohne
vollständige Wiedergabe von Fotos
und Grafiken

Da denke ich an meine Kindheit in den zwanziger und dreißiger Jahren. Stollen wurden erst zu Weihnachten angeschnitten. Gebacken wurden sie in der dritten und vierten Adventswoche. Den Teig mit allen Zutaten bereiteten die Hausfrauen selbst, geschälte und zerkleinerte Mandeln gab es nicht zu kaufen. Also wurden viele süße und wenige bittere Mandeln mit kochendem Wasser gebrüht, dadurch wurde die braune Schale weich und locker und ließ sich leicht entfernen. Abknipsen nannten wir das, und ich half dabei gern. Dass ich etliche von den süßen Mandeln und dazu noch Rosinen und Sultaninen naschte, merkte Mutti gewiss, aber sie sagte nichts. Zitronat und Orangeat waren - glaube ich - schon zu kleinen Würfeln geschnitten. Der Hefeteig musste kräftig geknetet werden.

Was das Backen betrifft: Man hatte zu Hause nicht die Möglichkeit für solch große Stücke. Als meine Schwester und ich groß und kräftig genug waren, konnten wir den Teig von der Marthastraße in die Friedrichstraße (heute August-Bebel-Straße) bringen. Der Bäcker dort hatte rechtzeitig bekannt gegeben, wann Stollen gebacken wurden. In seinem Laden hätte man auch gute Stollen kaufen können; er kannte aber den Ehrgeiz seiner Kundinnen. So kamen also Mehrere mit ihrem Teig, der dann in der warmen Backstube noch aufgehen musste. Dann formten der Bäcker und sein Geselle die Stollen, steckten die Namensschilder aus Blech oder Holz hinein und schoben sie in den Ofen. Zu der vom Bäcker angegebenen Zeit kamen die Kundinnen, zahlten und holten ihre noch warmen Stollen. Wir hatten ganz schön zu schleppen. Zum Aufbewahren war unsere Küche zu warm und die Speisekammer zu klein, darum wurden die mit Leinentüchern bedeckten Stollen in die immer gut gelüftete Bodenkammer gebracht. Wenn eine aufgegessen war, kam die nächste dran. Das ging so bis Februar. Gut geschmeckt haben sie immer. Damals herrschte noch ein Hausfrauenstolz, über den ich nur noch schmunzeln kann. Manche verglichen das „eigene Werk“ mit dem der Anderen. Besuche und Einladungen gab es zur Weihnachtszeit viele, und zur Bewirtung gehörten neben Torten auch Stollen. Wir hatten eine Bekannte, die sich wohl für eine „Stollenkönigin“ hielt. Jedes Mal betonte sie, dass sie „nur gute Butter“ als Fett verwendete. Gestern hörte ich

zufällig, dass es in Halle auch jetzt noch Bäcker gibt, die den mitgebrachten Teig zu Stollen formen und backen. Also hält sich dieser alte Brauch mit Ururgroßmutter's Rezepten noch eine lange Zeit.

Ich habe das Glück, mein Elternhaus jederzeit sehen zu können. Dabei kommen so viele Erinnerungen, ich freue mich und bin dankbar. Jetzt vor Weihnachten sehe ich in Gedanken unseren großen gelben Adventsstern durch die Erkerfenster leuchten. ✦

Karin Kölling

Ein Weihnachtsbaum

Es war Weihnachten 1945, keine Aussicht auf ein paar Tannenzweige, an einen Baum war gar nicht zu denken. Alles Brennbare wurde verheizt, und in die Heide in Halle wagte sich niemand, nicht einmal mein Opa.

Den Schulweg ging seit kurzer Zeit eine „Neue“ mit mir, ein blasses, sehr scheues Mädchen. Ihr erzählte ich von meinem Kummer. Sie sagte daraufhin: „Wir feiern Weihnachten nicht, wir gehen nicht in die Kirche“.

Am anderen Tag teilte sie mir mit, dass wir einen Schein für einen Baum bekommen könnten. Ich verstand nun gar nichts mehr. Sie gehen nicht in die Kirche, können aber einen Baum

verschenken. Meine Mutter war natürlich sehr skeptisch, setzte sich aber trotzdem mit den Eltern meiner neuen Klassenkameradin in Verbindung. Danach ermahnte sie mich sehr, zu Gerda immer sehr lieb und hilfsbereit zu sein „Sie hat es schwerer gehabt als du und viele andere. Die Eltern waren im ‚Lager‘. Deshalb wird ihnen jetzt ein Baum zugeteilt, den geben sie uns.“

Weihnachten hatten wir tatsächlich einen Baum, für mich das schönste Geschenk. Heiligabend beim Gottesdienst in der geschmückten Kirche sage ich immer „Danke Gerda“. ✨

Rolf Jeske

Weihnachtsbäume fürs Marthahaus

Nun beginnt wieder die besinnliche Zeit. Seit knapp 18 Jahren bin ich als Haustechniker nun schon für die weihnachtliche Ausgestaltung zuständig. Auch dieses Jahr kümmere ich mich darum, dass knapp 37 alte Hallische Ellen in Form von 22 Meter der schönsten Weihnachtsbäume mit circa 33 Meter Lichterketten den weihnachtlichen Zauber ins Marthahaus bringen. Dies bedarf aber auch einer detaillierten Planung, denn es sollen ja die kräftigsten Bäume ausgesucht und sicher ins Marthahaus gebracht werden. Dann findet sich wie



jedes Jahr ein geeigneter Platz, die Bäume werden stattlich heraus geputzt, und der Advent kann kommen. Uns allen eine schöne und besinnliche Weihnachtszeit.

Christa Kurzmann

In der Erinnerung...

Die Abende werden länger. Viele Fenster in unserer Straße leuchten festlich. Bald ist Weihnachten und Erinnerungen werden wieder wach.

Für uns Kinder war das immer eine spannende Zeit. Ich hatte vier Freundinnen, mit denen ich viel erlebte. Sonntags trafen wir uns im Kindergottesdienst, die Geburtstage wurden miteinander gefeiert, die Ferien verlebten wir oft miteinander, liefen Schlittschuhe und Gaby Seifert wurde bewundert. Der blonde Thomas Fritsch war damals einer unserer Lieblingschauspieler. Dann kamen die Beatles...

Schon im November wurden Gedichte oder ein Anspiel für die Weihnachtsfeier eingeübt. Unsere Mütter trafen sich heimlich, um Geschenke zu fertigen. Wenn eine von ihnen reichlich Stoff erhaschte, wurde genäht. Einmal war es ein grauer Faltenrock mit Trägern. Das Nachthemd hat uns viele Jahre beg(k)leit(d)et, weil es zum „Reinwachsen“ genäht wurde.

Plätzchen backen war nicht so mein Ding, aber wenn Teig übrig blieb, war ich präsent. Einfach lecker! Der Stollenteig wurde tüchtig geknetet, auf Kuchenbrettern geformt und zum Bäcker gebracht. Dort gab es Kuchenränder. Wir Kinder liebten den Bäcker.

Internet – Abdruck aus Gründen des
Urheberrechtsschutzes ohne
vollständige Wiedergabe von Fotos
und Grafiken

Dann kam Heiligabend. Die Zeit verging soo langsam... Mutti machte noch etwas sauber, holte schon mal den Tannenbaum ins Zimmer. Vati machte Futter für Hühner, Enten und Kaninchen. Sie sollten auch die besondere Zeit spüren.

Und dann wurde es allmählich 15.30 Uhr. Die Straßenbahn fuhr uns zur Christmette, die immer 16 Uhr begann. Irgendwann war Mutti plötzlich verschwunden. Vati nahm sich viel Zeit mit mir, um nach Hause zu kommen. Endlich waren wir zu Hause, Mutti

hatte inzwischen den Baum geschmückt und die Geschenke daruntergelegt und mein Wunsch wurde offensichtlich nicht erfüllt. Die Mundwinkel gingen nach unten und Weihnachten schien gelaufen. Doch da war doch noch so ein kleines unscheinbares Päckchen... und da war sie, die sehnlichst erwartete Armbanduhr (mit Metallarmband). Ach sah die schön aus!

Nach der Bescherung gab es immer Mohnklöße, ein schlesisches Weihnachtsgericht. Am 23. Dezember wurde der Mohn in einer Steingutschüssel mit Holzstößel (sehr kraftaufwendig) gemahlen und kaltgestellt. Und altbackene Brötchen mussten in Würfel geschnitten werden. Am Heiligabend vormittags kam der Mohn in einen Kochtopf und wurde mit etwas Milch und Zucker aufgekocht und zum Quellen abgestellt, die Brötchenwürfel wurden in der restlichen gesüßten Milch eingeweicht, Rosinen kamen auch dazu. Nach einiger Zeit wurden dann abwechselnd die Brotwürfel mit den Rosinen und der gequollene Mohn in eine Schüssel geschichtet und kaltgestellt. Mandelsplitter (so man hatte) konnten auch hinzugefügt werden. Vielleicht kommt dieses Gericht auch in diesem Jahr auf den Tisch. Aber, dies weiß ich gewiss, wie bei Müttern wird es nicht schmecken.

Dorothee Fuchs

Advent im Thüringer Wald

Ich erinnere mich sehr gern an den 1. Adventssonntag in meinen Kinderjahren. Am Vorabend des 1. Adventes wurde bei uns das Haus mit grünen Zweigen und Sternen und dergleichen geschmückt. Dabei war genau festgelegt, welcher Schmuck für den Advent und welcher für Weihnachten bestimmt war. Am Morgen des 1. Adventssonntages lag meistens etwas Kleines auf unseren Frühstücksbrettchen, sehr zu unserer Freude. Und natürlich erklangen auch beizeiten die ersten Lieder zur Einstimmung.

In unserem Dörfchen im Thüringer Wald gab es eine Tradition, die wir Kinder sehr liebten und auf die wir uns den ganzen Tag über vorbereiteten: Am Abend, wenn es bereits dunkel war, zogen kleine Grüppchen von Kindern durch das Dorf und sangen vor den Haustüren. So auch wir. Nicht selten mussten wir schon durch den Schnee stapfen. Gut eingemummelt sah man allerorten eine kleine Schar vor einer Tür anhalten und singen. „Ihr Kinderlein kommet“, „Alle Jahre wieder“ und „Oh Tannenbaum“ waren die Klassiker. Beim Publikum punkten konnte man mit einem besonderen Programm. So war denn unseres meist auch sehr ausgefeilt. Da wir im Kinderchor der Gemeinde mittaten, kannten wir auch „Es kommt ein Schiff geladen“ oder „Wir sagen euch an den lieben Advent“.

Dazwischen gab es das Nikolaus-Gedicht: „Von drauß‘ vom Walde komm ich her“. Natürlich wurde meist schon bei den ersten Klängen die Tür aufgetan und die Kinder in den Flur geholt, wo die restlichen Lieder erschallten. Als Lohn und kleinen Dank gab es mal etwas Süßes, mal eine Handvoll Nüsse, manches Mal auch 10 Pfennige. Ich kann nicht sagen, was an diesem Abend wichtiger war: der Ertrag aus dem Singen oder die Tat an sich. Wenn ich mich aber jetzt zurückerinnere, dann sehe ich uns durch tiefverschneite Straßen wandern und voller Enthusiasmus vor den Haustüren anhalten, die Nasenspitzen kalt, aber die Stimmen klar und froh ob der Botschaft: „Es ist für uns eine Zeit angekommen.“

Internet – Abdruck aus Gründen des
Urheberrechtsschutzes ohne
vollständige Wiedergabe von Fotos
und Grafiken

Elsa Girnus

Wartezeit

Warten ist das halbe Leben – eine alte Redensart. Kennen Sie die noch - und stimmt sie? Damals meinte man die „Soldatenzeit“. Galt das nur dem Beruf? Ich denke nein.

Warten spielt in jedem Leben eine Rolle. Warten auf beglückende Ereignisse, Warten auf schlimme Entscheidungen. Und immer ist die Frage: Wie gehst du damit um, was lernst du daraus, was machst du damit?

Wenn nun bald wieder im Kirchenjahr die Adventszeit beginnt, dann ist auch sie Wartezeit. Vier Wochen. Eine lange Zeit der Vorfreude. Die Kinder freuen sich auf Weihnachten. Da spielen Weihnachtsmann, Geschenke, Überraschungen eine Rolle. Die Frauen besonders freuen sich, wenn sie alle Mehrarbeit dieser Zeit überstehen. Viele freuen sich aber und hoffen auch auf Besinnung, Ruhe und Stille zum Hören auf die eigentliche Botschaft der Kirche, Gottes. Denn ihm verdanken Christen und alle Menschen diese besondere Zeit.

Es wäre gut und hilfreich, alle könnten mit ihr etwas anfangen und vergessen nicht, es heißt da: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden. Und zum Frieden haben wir alle noch viel zu tun und beizutragen.

Der Gipsengel

„Vom Himmel hoch, oh Engelein kommt“
wird jedes Jahr gesungen.
Ein Engelein hat das gehört
und kam herabgesprungen.

Da hat es sich - oh weh und ach -
den rechten Fuß gebrochen
und ist voll Schmerz und Herzeleid
zum Krankenhaus gekrochen.

Dort kriegte es 'nen Gipsverband
und eine heiße Brühe.
Dann hob es seine Harfe auf
und dankte für die Mühe.

Als es zurück gen Himmel fuhr,
stob Gold aus seinen Haaren,
und allen Engeln hat's erzählt,
wie nett die Menschen waren.



Barbara Mann (bereingegeben von Ingeborg Arndt)

Ich habe mich auf den Weg gemacht:

Wie einer der Könige suchte ich
nach einem Lichtpunkt
am dunklen Himmel.

Wie einer der Hoffnungslosen suchte ich
nach einem Funken
Hoffnung in dieser Welt.

Wie einer aus der Verlorenheit suchte ich
ein Zuhause bei Gott.

Ich fand
Gott nach langem Suchen:
sehr arm,
nicht mächtig,
nicht prächtig,
sehr bescheiden, alltäglich,
als Kind in der Krippe,
nackt, frierend, hilflos,
mit einem Lächeln durch die Zeiten;
das erreichte mich in meinen Dunkelheiten.
Gott fing ganz klein an -
auch bei mir.

Ich suchte Gott bei den Menschen
und fand einen Blick, der mich verstand,
und fand eine Hand, die mich suchte,
und fand einen Arm, der mich umfasste,
und fand einen Mund, der zu mir JA sagte.

Hans-Dieter Hüsck

Jochen Heyroth

Ich habe mich auf den Weg gemacht

Internet – Abdruck aus Gründen des
Urheberrechtsschutzes ohne
vollständige Wiedergabe von Fotos
und Grafiken

Das Bild zeigt uns einen Weg. Der Weg scheint mühsam zu sein, aber er lädt uns ein ihn zu gehen. Im Dunst zeichnet sich eine Siedlung ab. Was mag uns dort erwarten? Und darüber geht gleichsam Gottes Herrlichkeit auf, sie strahlt über uns Menschen und alles, was lebt. So kommt eine Veränderung auf den Weg. Der Wandel wird angezeigt. Das ist bitter nötig. Denn unsere Tage sind überschattet durch bedrückende Nachrichten

von vielen Orten dieser Erde. Die soziale Ungerechtigkeit schreit zum Himmel.

Hungersnot und Tod in Afrika und anderswo sind unerträglich. Solche Informationen sind eine Provokation für unsere Lebensgestaltung. Wir wissen, eigentlich müsste niemand auf dieser Erde hungern. Wir werden aufgerufen zur Aufmerksamkeit, zur Solidarität, zur menschlichen Nähe und Bereitschaft zum Teilen. Gottes Zuwendung strahlt über allem. Das ist die erhellende Botschaft von Weihnachten. Durch seinen Sohn Jesus Christus wird Befreiung und der Ruf zur Veränderung unüberhörbar. Durch das Licht wird alle Dunkelheit und aller Dunst vertrieben. Licht kommt in unser Leben. Das ist der Wandel, der mit der Botschaft von Weihnachten an uns ergeht, an dem jeder von uns mitwirken soll. Kehrt um, verwandelt das Böse in das Gute. So können wir zum Spiegel des Himmels auf dieser Erde werden.

Das können wir jetzt und heute sofort zeichenhaft umsetzen. Es ist ganz einfach. Wir legen einen Euro oder mehr, soviel wie jeder kann, anonym in einen Umschlag für die Sammlung „Brot für die Welt“ (kann man auch bei Frau Sroka oder Frau Fuchs abgeben, die die Spenden gesammelt weiterleiten). So schicken wir gewissermaßen ein Stück Brot von unserem weihnachtlichen Festmahl auf die Reise zu denen, die vom realen Hunger gequält werden.

Immer ein Lichtlein mehr

*im Kranz, den wir gewunden,
dass er leuchte uns so sehr
durch die dunklen Stunden.*

*Zwei und drei und dann vier!
Rund um den Kranz welch ein Schimmer,
und so leuchten auch wir,
und so leuchtet das Zimmer.*

*Und so leuchtet die Welt
langsam der Weihnacht entgegen.
Und der in Händen sie hält,
weiß um den Segen!*

*Matthias Claudius
(hereingegeben von Ingeborg Arndt)*



Hausnachrichten

Erneute Auszeichnung für Hotel Marthahaus

Zum dritten Mal in Folge ist das Hotel Marthahaus von den Kunden des Portals hotel.de zum freundlichsten Hotel der Stadt gewählt worden. Herzliche Gratulation!

Mitarbeitende

Seit November verstärkt uns Michaela Triepel als Altenpflegefachkraft im Pflegeheim. Sie arbeitet im Wohnbereich Postweg/Operngasse. Zum Ende des Jahres 2011 verlassen Frau Dressler (Küche) und Frau Kuppe (Verwaltung) das Marthahaus. Mit Beginn des neuen Jahres beginnt der Dienst für Katja Pohle als Pflegerin im Wohnbereich Marienplatz/Sonnenallee.

Auflösung der Rätsel aus Nr. 26

Buchstabenrätsel: Zu finden waren Begriffe, die alle etwas mit Essen oder Kochen zu tun haben und gleichzeitig Nachnamen von Menschen im Marthahaus sind: Kräuter, Pfanne, Mehl, Sieb, Koch, Mehlig und Theuerkorn.

Redensarten: Ein voller Bauch *studiert nicht gern.*// Liebe geht durch den Magen.// Wes' Brot ich esse, *des Lied ich singe.*

Gewinnerin: Eine Flasche Marthahauswein des neuen Jahrgangs 2010 hat Ilona Reisel gewonnen. Zum Wohl!



Festessen

Vom täglichen Betrieb fast unbemerkt arbeiten neun ehrenamtliche Vorstandsmitglieder viele Stunden im Jahr für das Marthahaus. In mindestens 4 Jahressitzungen begleiten, tragen und entscheiden diese Menschen das Stiftungsleben. Anlässlich der letzten Sitzung 2011 wurde dann auch einmal zusammengekocht, und zwar unter Anleitung unserer Köchin Frau Becker, und anschließend natürlich getafelt. Das Foto zeigt Sven Weise, Jutta Kießling und Dr. Wolfgang Rauh (v.l.n.r.).

Frostschutz

Rechtzeitig vor Beginn der Winterszeit wurde der Platz im Innenhof vor dem Müllplatz gepflastert. Damit können die Türen zu den Abfallbehältern nicht wieder wie im Vorjahr einfrieren.

Regelmäßige Termine

	Morgenandacht	Montag - Samstag 9.30 Uhr	AR
	Montagsgymnastik	Montags 10 Uhr	AR, SH
	Gedächtnistraining	Montags 15.30 Uhr (Girnus)	GS
	Bibliothek	14 tgl. Montags 16 Uhr (Georgi)	NB
	Teestunde	Dienstags 10 Uhr	GS
	Singekreis	Mi. und Do. 10.15 Uhr (Bergner)	SH MP
	Leserunde	Mittwochs 10 Uhr	AR
	Chor	14 tgl. Mittw. 17 Uhr (Schreiber)	AR
	Kreativzirkel	Mittwochs 10 Uhr (Schwacha)	GS
	Senioren sport	Donnerstags 10.15 Uhr (Pfeiffer)	PT
	Kino	Donnerstags 16 Uhr	K
	Spiel & Bewegung	Freitags 10 Uhr	AR, SH
	Kreatives Gestalten	Freitags 10 Uhr (Schwacha)	GS

AR: Andachtsraum GS: Gute Stube MP: Marienplatz PT: Physiotherapie NB: Neue Bibliothek (Sonnenallee) K: Kino (Alte Bibliothek im UG Neubau) SH: Seniorenhaus (Altbau) SL: Saal

Besondere Termine

Be-Sinnliches Adventskonzert	6. Dez. 10 Uhr
Große Hauskonferenz	7. Dez. 10 Uhr
Kuchenbasar	7. Dez.15 Uhr
Adventskonzert der Marktspatzen	8. Dez.10 Uhr verschoben !!!
Basteln mit Kunststudentinnen	8. Dez. 15.30 Uhr
Konzert mit dem Hans-Sachs-Chor	9. Dez. 16 Uhr
Lieder & Geschichten zum 3. Advent	11 Dez. 16 Uhr
Posaunenchorkonzert	14 Dez. 16.30 Uhr
Geschenke gestalten mit Kunststudentinnen	15 Dez. 15.30 Uhr
Singen in den Wohnbereichen	18 Dez. ab 15 Uhr
Krippenspiel mit der Ev. Studentengemeinde	20. Dez. 17 Uhr
A-Capella- Chorkonzert	21. Dez. 16.30 Uhr
Gottesdienst zum Heiligen Abend	24. Dez. 17 Uhr
Der kleine Nick (4) Lesung mit Fr.Georgi	29 Dez. 16 Uhr
Gottesdienst zum Jahresschluss	31. Dez. 17 Uhr
Musik mit der Bricciusgemeinde	18. Jan. 15.30 Uhr

Änderungen sind möglich



**STIFTUNG
MARTHAHAUS**

Adam-Kuckhoff-Strasse 5
06108 Halle
Telefon 0345 / 5108-0
www.stiftung-marthaha.us.de

Hotel

Manuela Dittrich
Telefon: 5108 – 0
hotel@stiftung-marthaha.us.de

Begleitender Dienst

Kerstin Sroka
Telefon: 5108 – 512
Sprechzeit Do. 10-17 Uhr

Pflegedienstleitung

Nele Redlich
Telefon: 5108 – 860
Sprechzeit Do. 10-17 Uhr

Geschäftsführer

Norbert Kreis (*ViSdP*)
Telefon: 5108 – 500
kreis@stiftung-marthaha.us.de

Verwaltung

Christa Kurzmann
Kathrin Ritter
Telefon: 5108 – 501
Kasse: Donnerstag 10-18 Uhr
info@stiftung-marthaha.us.de

Hauswirtschaft & Wäscherei

Sabine Rennebaum
Telefon: 5108 - 865

Küche

Constance Becker
Telefon: 5108 - 504

Martha's Lädchen

Dienstag & Freitag 10-12 Uhr

Frisörstübchen Hackert

Mittwoch 9-12 Uhr
und nach Anmeldung
Telefon: 5108-880

Victoria Apotheke

Große Steinstraße 32
Telefon 21 21 00

Physiotherapie Genz

Telefon: 5108-864
Praxis Abderhalden-Str. 30
Telefon 12 68